

Migration – von politischem und biblischem framing

Predigttext und Predigt am Sonntag, 1. Juli 2018 in Martha

Aus dem ersten Buch der Bibel, Genesis, Kapitel 12:

Da sprach Adonaj zu Abram: Geh los! Weg aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft, aus deinem Elternhaus in das Land, das ich dich sehen lasse. Ich werde dich zu einem großen Volk machen und dich segnen und deinen Namen groß machen. Werde so selbst ein Segen! Ich will segnen, die dich segnen, wer dich erniedrigt, den verfluche ich. In dir sollen sich segnen lassen alle Völker der Erde.

Musik

Geh los! In das Land, das ich dich sehen lasse. Ich will dich segnen und du wirst ein Segen sein.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde,
Migration als ein Weg voller Verheißung und Segen.
Segen für die Gehenden, Wandernden, Migrierenden. Segen für die, die schon da sind, in deren Mitte hinein Menschen einwandern.

Manchmal sind die Predigttexte, die für den Sonntag dran sind, schon sehr treffend. Wäre es nun ein Text von der Kunst des Verlierens gewesen, es hätte auch gepasst und der Bogen zum Ausscheiden des ehemaligen Weltmeisters in der Vorrunde wäre leicht zu ziehen gewesen. Auch dazu hat die Bibel ja viel zu sagen. Sie schätzt das Verlieren genau so wert wie das Gewinnen und das Aufsteigen ebenso wie das Absteigen.

Aber unser Text heute nimmt ein anderes Themenfeld in den Blick, das letztlich weit über die WM hinaus bedeutsam ist. Heute und in diesen Tagen geht es im politischen Leben sehr zugespitzt um Migration und die Rolle von Deutschland und Europa dabei.

Nun werde ich in dieser Predigt diesem großen und differenzierten Thema gewiss nicht auch nur annähernd entsprechen können. Ich

möchte hier die Bilder in den Blick nehmen, die Deutungsrahmen, das politische und geistige Framing.

Für mich war ein Augen- und Geistesöffner ein Buch von Elisabeth Wehling: Politisches Framing. Einige Sätze daraus: Politisches Denken ist bewusst, rational und objektiv davon sind viele Menschen überzeugt. Doch die moderne Neuro – und Kognitionsforschung hat die „klassische Vernunft“ längst zu Grabe getragen. Nicht Fakten bedingen politische Entscheidungen, sondern kognitive Deutungsrahmen, in der Wissenschaft frames genannt“.

Und dann ist es spannend, aufzudecken, welche Frames unsere politischen Debatten bestimmen. So heißt dann auch der Untertitel des Buches: Wie eine Nation sich ihr Denken einredet und daraus Politik macht.

Und da dies so wirkungsvoll ist, möchte ich einige dieser Frames, also dieser Deutungsrahmen, ansprechen und dann den, den unser Text aus dem Buch Genesis heute schenkt, als Alternative für unsere geistige Kultur kraftvoll werden lassen.

Ein Frame, ein Deutungsrahmen, den Elisabeth Wehling ins Bewusstsein bringt ist, wenn wir in Bezug auf Flüchtende und Migrantinnen und Migranten sprechen von „das Boot ist voll“. Wenn nun Menschen, die den Flüchtenden wohlgesonnen sind, sagen: Es ist noch Platz im Boot, dann bleiben sie innerhalb desselben Frames. Und automatisch stellen sich Bilder von schwankenden Booten auf dem Mittelmeer ein, die entweder übervoll mit Menschen sind, und selbst wenn noch ein wenig Platz ist, erzeugt das Bild Ängste und die Sicherheit der Überfahrt ist sicherlich eher möglich, wenn weniger Menschen auf dem Boot sind.

Nun ist aber Europa kein Boot, das ein großes und oft stürmisches Meer überquert. Europa ist ein großes weites Land, von der Klimaerhitzung noch weitgehend verschont, über wiegend fruchtbar, mit Ballungszentren und wenig besiedelten Gebieten und weltweit gesehen Gewinnerin der Globalisierung.

Kreieren wir einen anderen Deutungsrahmen: Das europäische Haus. Es hat viele Räume. Die meisten, die da wohnen, haben viel Platz, viele leben geräumig, aber einsam. Die meisten Bewohnerinnen gehören der älteren Generation an. Der Rasen um das Haus herum ist

gut gepflegt. Ein riesiger Parkplatz fällt auf. Demgegenüber fällt der Kinderspielplatz klein aus. Einerseits lechzt das Haus nach Kindern, Jugend, Zukunft. Andererseits ist dieses Haus samt Außenfläche ist von einer undurchdringlichen Mauer umgeben. Ein Securityservice schützt die Anlage.

Die Migrationsforschung stellt eine ziemlich unübliche Frage: Wie viel Migration wäre nötig, dass unsere Gemeinschaften in Deutschland vital bleiben? Und von dem, was nötig wäre, sind wir ziemlich weit entfernt. Also: Wir sind unterhalb der Untergrenze!

Eines der am häufigsten genannten Frames in der aktuellen Debatte ist der, dass die Außengrenzen Europas gesichert werden müssen. Dann sind die, vor denen gesichert werden muss, ein Unsicherheitsfaktor, eine Bedrohung, eine Gefahr. Es klingt fast so, als wolle eine feindliche Armee einmarschieren. Dabei fanden doch die feindlichen Übernahmen nicht von Afrika nach Europa statt, sondern eher umgekehrt. Und vielleicht ist es letztlich die nicht eingestandene Schuld dieser Imperialen Bewegungen, die solche Bedrohungsszenarien aufbaut. Wer Schuld nicht eingesteht und aufarbeitet, steht in Gefahr, das eigene Dunkel auf andere zu projizieren.

Ein anderes Land, das sich durch gefährliches politisches Framing gegenüber Migrantinnen und Migranten hervortut, sind ja die vereinigten Staaten, ein klassisches Einwanderungsland, die Einflussreichen sind zum größten Teil Nachkommen von Migranten. Diese Migration ging einher mit unvorstellbarer Gewalt und Zerstörung. Der größte Teil der ersten Bewohner Nordamerikas wurden ermordet, vertrieben, versklavt, ins Elend gestürzt. Dieser Sündenfall wurde und wird nur vereinzelt eingesehen und in tätige Reue verwandelt.

Ein beeindruckendes Bild bringt beides gut zusammen. 1. Bild: Präsident Trump: Zitat: Migration bringt Gewalt, Krankheiten und Zerstörung. 2. Bild: Ein indianischer Ureinwohner: We know. Ja, das wissen wir und haben es leidvoll erfahren.

Da sprach Adonaj zu Abram: Geh los! Weg aus deinem Land, aus deiner Verwandtschaft, aus deinem Elternhaus in das Land, das ich dich sehen lasse. Ich werde dich zu einem großen Volk machen und dich segnen und deinen Namen groß machen. Werde so selbst ein Segen! Ich will segnen, die dich segnen, wer dich erniedrigt, den verfluche ich. In dir sollen sich segnen lassen alle Völker der Erde.

In unserem Predigttext nun ein biblischer Deutungsrahmen. Migration als Weg voller Verheißung, als Geschehen des Gesegnetwerdens und des Segnens. Vor allem als etwas völlig Normales. Insbesondere im Ersten Testament sind die Leute ständig unterwegs. Mal weil ein Wort Adonajs sie erreicht und lockt. Mal weil Dürre und Hungersnot herrschen. Mal weil Konflikte um Land und Wasser nach Entzerrung verlangen. Mal weil Gewalt und Krieg herrscht, und Sklaverei, Demütigung, Unterdrückung. Die Ursachen sind so vielfältig wie das Leben selbst. Und wenn von Abram erzählt wird, dann ist das nicht ein Einzelner. Das ist eine ganze Sippe samt Herden. Der Familiennachzug geht gleich mit. Es ist eine ganze Karawane. Und diese sollen sich nicht klein und unsichtbar machen. Nein, so heißt es: Ich werde dich zu einem großen Volk machen und dich segnen und deinen Namen groß machen. Und aus Abram, das heißt Freund Gottes, wird Abraham, Vater eines großen Volkes.

Heute wissen wir, dass auch dieser Deutungsrahmen nicht frei ist von Missverständnis und Missbrauch. In die Verheißung von Größe kann sich leicht Größenwahn einschleichen. Und in die Verheißung, mit dem Segen Gottes zu gehen, ein imperiales Sendungsbewusstsein. Und der Satz: Wer dich erniedrigt, den verfluche ich. Der muss auch umgekehrt gelten: Wenn du auf deinen Migrationswegen die, die schon da sind, erniedrigst, dann wird sich das als Fluch auf dich auswirken.

Und überhaupt: Ein Deutungsrahmen darf nicht auf alle und alles übergestülpt werden. Er soll überhaupt nicht übergestülpt werden. Er lockt uns zu einer neuen Sicht, zu einem neuen Horizont und ist eine kritische Anfrage an gängige Deutungsrahmen.

Dies alles wissend, bleiben wir noch ein Weilchen bei diesem biblischen Deutungsrahmen:

Migration als Weg voller Verheißung. Als Weg voller Segen, selbst gesegnet werden, ein Segen sein an den Orten, wo wir hinkommen.

Ich denke, wir alle haben das schon erlebt. Wir haben uns schon segnen lassen von Menschen, Frauen, Männern, Kindern, die in unser Land gekommen sind, aus welchen Gründen auch immer, die unseren Horizont erweitert haben, die unser Mitfühlen gestärkt haben, die unser Gewissen sensibilisiert haben. Die uns durch ihre Not und ihr erfahrenes Unrecht erschüttert haben. Die uns mit ihrem Mut und ihrer Lebensfreude und ihrer Schönheit beglückt haben.

Und, ich denke, wir alle haben uns auch schon in der anderen Rolle erlebt. Als die, die sich auf den Weg machen. Geh los, weg aus deinem Land in das Land, das ich dich sehen lassen will. So heißt es im Buch Genesis. Suchbewegungen unserer Seele, Pilgerschaften unseres Lebens, Aufbrechen zu neuen Horizonten. Ein Wandern voller Verheißung und Neugierde. Und auch da können wir uns segnen lassen und ein Segen für die sein, die schon da sind und die uns begegnen.

Eine kleine Formulierung ist in unserem Text wesentlich: in dir sollen sich segnen lassen alle Völker auf Erden. Die Völker sind aufgefordert, sich segnen zu lassen. Segen kann auch verweigert werden. und unser gegenwärtiges politisches Framing ist oft eines des Segen Verweigerns. Aber wo wir das erkennen, können wir uns in neue Deutungshorizonte und neue Möglichkeiten hinein locken lassen. Als Einzelne und als Gemeinschaften.

Und es gibt immer wieder Erfahrungen und Erzählungen von auch strukturellem Segen. Eine, von der ich kürzlich gehört haben, möchte ich weiter erzählen: Ganze Landstriche in Deutschland nahe bei Polen sind von verfallenden Dörfern geprägt. Die Kinder ziehen weg, die Alten bleiben da, die Häuser verfallen, die Schule schließt, dann der Kindergarten, dann der letzte Dorfladen und die kleine Gaststätte. Die nächste Landärztin ist fast unerreichbar. Und dann setzte eine Gegenbewegung ein: polnische Familien kaufen die verfallenden

Häuser, setzen sie instand, bringen die Gärten zum Erblühen, Kinder füllen wieder die Straßen,

ein Kindergarten wird eröffnet, bald wird es Zeit für eine Schule, Arbeitsplätze entstehen, ein Café, ein Laden mit Lebensmitteln aus der Region, ein Dorf bekommt Zukunft. Und nach anfänglicher Skepsis und Abwehr haben die, die schon immer da wohnten, sich entschieden, diesen Segen dankbar anzunehmen.

„Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“. Seien wir dessen gewahr, dass diese Verheißung uns gilt, unserem nahen Nächsten, unserem fernen Nächsten. Und, so heißt es an anderer Stelle: Etliche haben, ohne es zu wissen, Engel beherbergt.

Amen.

Gesang: De noche iremos

Monika Matthias, Pfarrerin der Martha-Gemeinde